

welche Lieder bei der wöchentlichen Kinderveranstaltung „Rhyme Time“ gesungen werden und informiert sich vorher auch nicht darüber, als sie selbst durch die Veranstaltung führen soll. Entsprechend wird der Event für June ein absolutes Desaster. Leider ist auch der Brief von Stanley, dem treuen und engagierten Büchereibesucher, im Schreibstil nicht konsistent (vgl. S. 331).

Es gibt aber auch Sätze, die ein Bibliothekar\*innenherz höherschlagen lassen, z. B. „Eine Bibliothek wird erst durch eine Bibliothekarin zu dem, was sie ist.“ (S. 59). Die Ansicht, dass Bibliothekar\*innen und Sozialarbeiter\*innen quasi dasselbe sind (S. 92), oder dass eine Bücherei mehr ist als ein Haus voller Bücher (vlg. S. 305) begeistern ebenfalls.

Die persönliche Veränderung von June, die sich von einer introvertierten, scheuen Bibliothekarin mit Dutt und Strickjacke in eine selbstbewusste junge Frau (ohne Dutt) verwandelt und die zaghafte Liebesgeschichte zwischen ihr und Alex sind glaubhaft dargestellt. Einige Stellen wirken möglicherweise zu sehr gewollt und etwas plump lustig, z. B.

als June sich beim Kauf von Unterwäsche aus Versetzen in einen Sexshop verirrt, der Auftritt vom Stripper Rocky oder der Käsewurf auf der Hochzeit, bei dem der Brautvater den Brie mitten ins Gesicht bekommt und noch dazu das Brautpaar niederstreckt.

Alles in allem ist das Buch eine Hommage auf Büchereien und ihre Mitarbeiter\*innen, die quer durch die Literaturwelt führt. Man fühlt sich angesprochen, wenn im Roman der ein oder andere Buchtitel erwähnt und ggf. kommentiert wird, den man selbst gelesen hat. Am besten lässt man sich beim Lesefluss nicht von unstimmigen Details irritieren, sondern einfach nur unterhalten. Dann ist „Die letzte Bibliothek der Welt“ ein angenehmer Zeitvertreib.

1. In den AKMB-news ist eines seiner Bücher rezensiert: Bennett, Alan, *Alan Bennett geht ins Museum*, Berlin 2017; Rezension von Jörg, Hartmut, *Der souveräne Museumsbesucher – mal anders und sehr britisch*. In: AKMB-news, 26 (2020), 1/2, S. 120–121 siehe <https://doi.org/10.11588/akmb.2020.1/2.85893> [letzter Zugriff: 26.07.2022].

## Eine verhängnisvolle Affäre

**Margot Flatow** – Bundeskunsthalle, Bonn / Bibliothek

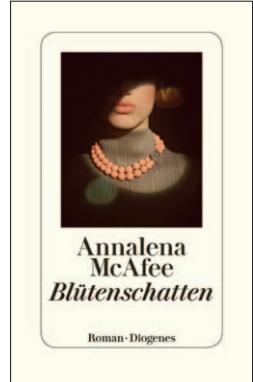
*Annalena McAfee: Blütenschatten. Roman / aus dem Englischen von pociao und Roberto de Hollanda.* – Zürich : Diogenes, 2021. – 327 Seiten. – EST: *Nightshade* <dt.>. – ISBN 978-3-257-07113-9; 24,00 EURO

Am Ende angekommen, habe ich gleich vorne wieder begonnen. Auch wenn die Autorin immer wieder von der sich abzeichnenden Katastrophe spricht, hat mich die Wendung zum Schluss dann doch überrascht. Was hatte ich also überlesen, was war mir entgangen? Und natürlich treten die Hinweise deutlicher hervor, wenn man weiß, wie die Geschichte endet. Und die geht so:

Wir begleiten Eve Laing, eine 61-jährige Künstlerin, auf einem nächtlichen Trip quer durch London – vom (fiktiven) Delaunay Gardens, ihrem früheren Heim im gutschwitzten Westen, bis in ihr Atelier in einem ehemaligen Industriegebiet im Osten der Stadt, das ihr seit einiger Zeit auch als Wohnung dient. Während dieses Trips, den sie teils mit der Tube, teils zu Fuß zurücklegt, lässt sie die letzten gut vierzig Jahre ihres Lebens seit der Jugend im vom Mittelstand geprägten Vorort – vor allem aber die vergangenen acht Monate – Revue passieren. Es ist kurz vor Weihnachten und Eve hat im Londoner

Westen noch einmal einen Blick auf ihr früheres Leben an der Seite ihres Ehemannes, eines international erfolgreichen Architekten, geworfen. Eves Leben ist vor acht Monaten an einen Wendepunkt geraten, als sie mit Luka, dreißig Jahre jünger und einer ihrer Assistenten im Atelier, eine Affäre beginnt. Mit ihm fühlt sich Eve nach langen Jahren – nicht nur sexueller – Langeweile in ihrer Ehe wieder begehrt und entdeckt auch ihr eigenes sexuelles Verlangen wieder, „zu einer Zeit, in der die meisten Frauen ihres Alters sich darauf vorbereiteten, gelassen in die gute Nacht zu gehen, war das Monster zurückgekommen.“ (S. 59) Und Eve wählt bewusst: „weg von der erstickenden Sicherheit ihrer Vergangenheit auf eine ungewisse Zukunft zu“. Die Katastrophe bahnt sich an. „Ein verhängnisvoller Schritt, eine köstliche, tauzelnde Kapitulation, und das alte Leben war Vergangenheit, rauschte an ihr vorbei, als sie fiel. Wie einfach es ist, loszulassen.“ (S. 21)

So konsequent, wie sie sich in die Affäre mit Luka stürzt – dass dieser dabei seine ganz eigenen Ziele verfolgt, ahnt man bald –, so zielsstrebig verfolgt sie die Arbeit an ihrem neuen Werk, das endlich ihr Jugendwerk, das *Underground Florilegium*, ablösen und ihr den künstlerischen Rang sichern soll, der ihr in ihren Augen gebührt. Überhaupt spielt



die künstlerische Arbeit die Hauptrolle in ihrem Leben. Über ihre künstlerische Arbeit definiert sie sich und sie hadert mit der mangelnden Aufmerksamkeit und Wertschätzung, die ihr als Künstler\*in entgegengebracht wird. Sie wird wahrgenommen als Ehefrau eines erfolgreichen Architekten, als frühere Muse, Aktmodell (und Geliebte) eines bekannten Künstlers (und ihr Professor zu Collegezeiten!), aber ihre künstlerische Tätigkeit wird als Blumenmalerei und Frauenkunst belächelt und diffamiert. Befeuert wird dieses Gefühl, vollkommen verkannt zu werden, durch die Karriere von Wanda Wilson, Star der internationalen Kunstszene, deren Kunst Eve für talentlos und überbewertet hält. Eve, Wanda und Mara, die sich an der Kunstakademie in London kennengelernt hatten, waren nach ihrem Abschluss gemeinsam nach New York gegangen. Von Anfang an konkurrierten Eve und Wanda miteinander, künstlerisch wie privat – diese Beziehung ist hoch toxisch und wirkt auch nach Jahren der Funkstille zwischen ihnen fort. Und auch Mara, die in der Freundschaft als „Schiedsfrau“ (S. 56) fungiert, wird in der Folge der eskalierenden Ereignisse noch eine Rolle spielen.

Eve ist keine sympathische Protagonistin: Sie ist boshaft, egoistisch und wenig empathisch.

Auch wenn die Geschehnisse aus Eves Sicht geschildert werden, bleibt häufig unklar, ob sie sich tatsächlich so abgespielt haben oder es ihre subjektive Wahrnehmung ist – mitunter wirken sie geschönt.

Das ist eine große Stärke dieses Buches: Wir können nie sicher sein, wie sich die Dinge wirklich zugetragen haben, wer belügt hier wen oder sich selbst? Es gibt keine einfachen, eindeutigen Antworten – wie im wirklichen Leben.

*Blütenschatten* ist der dritte Roman von Annalena McAfee, die zuvor als Feuilletonredakteurin der Financial Times arbeitete und Kinderbücher schrieb. Ihre Sprache ist lyrisch, ihre Beschreibungen prägnant, klar und präzise.

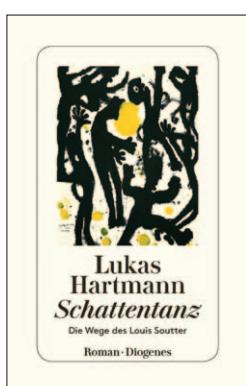
Verheiratet ist sie übrigens mit Ian McEwan, der mir – im Gegensatz zu ihr – ein Begriff war. Ist diese Information aus dem Klappentext eigentlich nötig in einem Buch, dessen Protagonistin es unerträglich findet, als Anhängsel ihres berühmten Stararchitekten-Ehemannes wahrgenommen zu werden – oder ist das schon Ironie? Und warum der deutsche Titel *Blütenschatten* lautet, darüber denke ich auch schon seit Wochen nach. Aber vielleicht habe ich auch da einen Hinweis im Buch überlesen, der Duden<sup>1</sup> jedenfalls kennt dieses Wort nicht. Der englische Originaltitel lautet *Nightshade*, was im Deutschen Nachtschattengewächs bedeutet – überaus passend, wie ich finde. – Aber egal: Dieses Buch ist großartig – und sie sollten auf jedes Detail achten, dann müssen Sie vielleicht nicht gleich wieder vorne anfangen, wenn Sie am Schluss angekommen sind ...

---

1. Duden, 24. Aufl., Mannheim 2006.

## Der unbekanntere Cousin

Katharina Koop – RWTH Aachen University / Fakultätsbibliothek Architektur



Lukas Hartmann: *Schattentanz. Die Wege des Louis Soutter*. Roman – Zürich : Diogenes, 2021. – 253 Seiten. – ISBN 987-3-257-07109-2; 24,00 EURO

Wer ist Louis Soutter<sup>1</sup>? Mir war er jedenfalls unbekannt und nach der Werbung<sup>2</sup> für das Buch hatte ich die Vorstellung eines Romans über den bekannten Architekten Le Corbusier und seinen unbekannten Cousin Louis Soutter im Kopf. Doch das Buch von Lukas Hartmann stellt den vielschichtigen, komplizierten und faszinierenden Menschen und Künstler Soutter vor, der auch der unbekanntere Cousin von Charles-Édouard Jeanneret-Gris, genannt Le Corbusier, ist.

Schon auf der ersten Seite werden uns die harren Fakten des Lebens von Soutter durch seinen Cousin Charles-Édouard präsentiert. Als Sohn eines Apothekers 1871 geboren und im schweizerischen Morges aufgewachsen, war er nach einer eher miss-

glückten Karriere als Geiger bereits mit 52 Jahren zwangsläufig in ein abgelegenes Altersheim im Dorf Ballaigues im Kanton Waadt eingewiesen worden. Er sei „aus der Art geraten“, kleide sich extravagant und zeichne wie besessen – sogar Nackte.

In durch die Zeit springenden Kapiteln nähert man sich dem hinter dieser kurzen Beschreibung liegenden Leben. Jedes Kapitel ist durch die Überschrift einer Person zugeordnet. Le Corbusier als Charles-Édouard kommt als einzigem Ich-Erzähler eine besondere Rolle zu. Er beginnt und beschließt darüber hinaus den Roman, was mehr seine Position für uns als für das Leben von Soutter betont.

Die Schwester Jeanne, die Mutter Marie-Cécile, sein Geigenlehrer Ysaye, aber auch Kollegen und Förderer werden eher beschrieben, als dass sie selbst zu Wort kommen. Durch die wechselnde Perspektive nähert man sich Soutter und bleibt dennoch auf Abstand. Jeder sieht etwas anderes in ihm, sieht eine